

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 30 (1987)

Artikel: Die ersten zehn Jahre des "Unter-Emmentalers" 1875-1885

Autor: Rettenmund, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ERSTEN ZEHN JAHRE DES «UNTER-EMMENTALERS» 1875–1885

JÜRG RETTENMUND

Der vorliegende Aufsatz über die ersten zehn Jahre des «Unter-Emmentaler» entstand als Seminararbeit im Fach «Medienwissenschaften» an der Universität Bern. Um den Umfang einer solchen Arbeit nicht zu sprengen, waren ihr von Anfang an gewisse Grenzen gesetzt. Drei Themenkreise habe ich besonders untersucht:

- Aufgrund der bestehenden Literatur sowie der lokalen Meldungen in den ersten zehn Jahren versuchte ich, einen geschichtlichen Überblick über die Gründungszeit zusammenzustellen.
- Die ersten zehn Jahrgänge habe ich auf die Frage hin ausgewertet, worin der lokale Beitrag der jungen Zeitung bestanden hat.
- Schliesslich habe ich im «Unter-Emmentaler» nach Nachrufen der Unterzeichner des Gründungsaufrufes gesucht, um etwas über diese vierundzwanzig Persönlichkeiten zu erfahren. Diese drei Untersuchungskomplexe bestimmen auch das Ergebnis der Nachforschungen, das nur vorläufigen Charakter haben kann. Darauf aufbauend weiter zu suchen, wird weiteren Untersuchungen vorbehalten sein.

Die Gründung

Am 1. Dezember 1875 erschien in Huttwil eine neue Zeitung, der «Unter-Emmentaler». Die ganze Frontseite der ersten vierseitigen Ausgabe nahmen zwei Aufrufe in Anspruch, in denen der Herausgeber und zehn Persönlichkeiten aus Huttwil zum Abonnement des neuen Organs einluden. «Fehlt es auch nicht an Journalen verschiedener Form und Tendenz, so fehlte dem Unter-Emmenthal und seinen benachbarten Ortschaften doch bisher ein *Spezialorgan*, welches sich die Vertretung seiner besondern *Lokalinteressen* in hinreichendem Masse hätte angelegen sein lassen.» Mit diesen Worten begründete Herausgeber Johann Schürch in seinem Vorwort den Start des Unternehmens und fuhr weiter: «Wer aber den Einsatz der Presse würdigt, der wird ein eigenes Lokalblatt nicht nur willkommen heissen, sondern, besonders in der gegenwärtigen Zeit mit Berücksichtigung der schwebenden Inte-

ressen, als eine dringende Notwendigkeit erkennen und die Unterstützung eines solchen Unternehmens sich zur Pflicht machen.» Den politischen Standort des «Unter-Emmentalers» umschrieb Johann Schürch wie folgt: «In politischer Beziehung wird der ‹Unter-Emmentaler› nicht als Partei-Organ in schroffem Sinne auftreten. Unumwunden bekennt er sich zur grossen liberalen Partei, schreibt den vernünftigen Fortschritt auf seine Fahne und wird nach Kräften mithelfen, die sich zeigende Reaktion – sei es in welchem Gewande – zu bekämpfen, aber er wird auch ehrlich gemeinten abweichenden Ansichten mit Achtung begegnen und wird insbesondere ein friedfertiges Verhältnis unter Bürgern wie unter Nachbargemeinden als Bedingung des Wohles Aller, mit Sorgfalt zu fördern suchen.» Inhaltlich umriss er die Ziele so: «Alle wichtigen Vorkommnisse im politischen und sozialen Leben des engeren und weiteren Vaterlandes, wie auch anderer Länder werden fleissig gesammelt und verständlich mitgeteilt, neue und nützliche Erscheinungen auf dem Gebiete der populären Wissenschaft zur Kenntnis gebracht, Kurse und Marktpreise zeitig publiziert, und ein Auszug aus dem Amtsblatte wird Manchem willkommen sein. Auch für Herz und Gemüth wird der ‹Unter-Emmentaler› sorgen, indem er, je nach vorliegendem Stoff und Gelegenheit, aber wenigstens allsonntäglich, unter ‹Feuilleton› unterhaltende Lektüre bringt.»

Warum schon wieder ein neues Blatt? fragten im Aufruf darunter die zehn unterzeichnenden Huttwiler Persönlichkeiten. «Haben wir nicht Zeitungen grössern und kleinern Stils genug und übergenug?» Doch überzeugt beantworteten sie diese Frage gleich selber: ... «und wenn nicht das Bedürfnis nach einem Lokalblatt, das einerseits dem gewerblichen, gesellschaftlichen und politischen Leben unseres Landesteils als vermittelndes Organ dient und anderseits die Interessen desselben im vielstimmigen Chor der Presse vertritt, wirklich vorhanden gewesen wäre, so würden wir diesen Schritt nie gewagt haben.»¹

In der vierzehnten Nummer, der letzten des Jahres 1875, wurden die zehn Huttwiler von dreizehn Sumiswaldern unterstützt, die eine Empfehlung für das neue Blatt unterzeichneten: «Schon längst war es ein dringendes und allgemein empfundenes Bedürfnis des Unter-Emmentals, ein eigenes Pressorgan zu besitzen, in dem es seine Wünsche zur Geltung bringen und seine Interessen verfechten könne. Die Unterzeichneten halten nun dafür, dass der neue entstandene ‹Unter-Emmentaler› geeignet sei, dem bisherigen Mangel abzuhelfen und zu einem eigenen Organe zu gelangen, sofern dasselbe auch

von der Bevölkerung unterstützt wird. Da aber das letztere für das Gedeihen des Blattes absolut nöthig ist, so sind die Unterzeichneten so frei, dasselbe ihren Mitbürgern zum Abonnement und sonstiger Berücksichtigung angelegentlich zu empfehlen, und sie können das um so mehr, als die bisherige Haltung des Blattes eine solche Empfehlung wohl verdient.»²

Wie sahen die ersten Ausgaben aus?

In den ersten zehn Jahren seines Bestehens war der «Unter-Emmentaler» ein vierseitiges Blättchen, wovon die hinterste Seite mit Inseraten gefüllt war. Das Format wurde im Verlauf der Jahre leicht vergrössert. Massen die Seiten des ersten Jahrganges $32 \times 22\frac{1}{2}$ Zentimeter, so brachten es die letzten auf $36 \times 24\frac{1}{2}$ Zentimeter. Dadurch konnte auch der Satzspiegel in der Höhe von $27\frac{1}{2}$ auf $32\frac{1}{2}$ Zentimeter vergrössert werden, während die Breite mit $20\frac{1}{2}$ Zentimeter gleich blieb. Die redaktionellen Textseiten waren in zwei Spalten aufgeteilt. Das Blatt erschien dreimal wöchentlich, und zwar am Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Jede Nummer begann unter dem Zeitungskopf mit einem Leitartikel, der ungefähr die erste Seite füllte. Gelegentlich weist eine Nummer mehr als einen Leitartikel auf, in anderen fehlt er auch. An den Leitartikel schlossen sich die Rubriken «Ausland», «Eidgenossenschaft» und «Kanton Bern» an. Innerhalb dieser Abschnitte wurden die einzelnen Meldungen ohne Titel aneinander gereiht. Lediglich ein Gedankenstrich markierte den Beginn einer neuen Meldung. Eine Rubrik «Lokalnachrichten» gab es nicht. Die lokalen Meldungen wurden einfach zuhinterst dem Berner Teil angereiht, sofern sie nicht als Leitartikel auf der vordersten Seite Platz fanden.

Bereits in der Nummer zwei des ersten Jahrganges wurde mit dem Abdruck eines Feuilleton-Romans, «Die Tochter vom Oberbühl» von Jakob Frey, begonnen, dem sich bis Ende 1876 zwei weitere anschlossen. Ab 1877 wurde die Rubrik «Feuilleton» durch eine Sonntagsbeilage, «Die Feierstunde» abgelöst. Leider wurde diese Beilage nicht archiviert. Lediglich ein Exemplar aus dem Jahr 1886 habe ich in einem der Bände gefunden, die Ausgabe Nummer 8 vom 21. Februar. Es ist ein vierseitiges Blatt von $28\frac{1}{2} \times 21\frac{1}{2}$ Zentimetern und enthält zwei Gedichte – «Gelehnt an des Friedhofs Gitter» von Johannes Stauffacher und «Die Thräne» ohne Autorenangabe – sowie eine Folge des Fortsetzungsromans «Drei Brüder» von August But-

scher. Die Rubrik «Allerlei» mit einer Klatschnachricht aus dem «Wiener Fremdenblatt» sowie eine zweizeilige Lebensweisheit füllen den Rest der Spalten.³

Die Redaktion

Über die redaktionellen Verhältnisse erfährt man sehr wenig. Als Herausgeber amtete der aus Rohrbach gebürtige Buchdrucker Johann Schürch. Über ihn werden wir im Zusammenhang mit den andern Gründern mehr erfahren. Er war in Bern, wo er mit einem Kompagnon eine Druckerei betrieben hatte, von einigen Persönlichkeiten aus dem Unter-Emmental – wahrscheinlich den Unterzeichnern des Huttwiler Gründungsaufrufes – kontaktiert und dazu gebracht worden, in seine Jugendheimat zurückzukehren und in Huttwil eine Druckerei zu gründen, um eine Zeitung herauszugeben. 1870 kaufte er ein Wohnhaus an der neuen Landstrasse, der heutigen Bahnhofstrasse, und richtete darin seine Werkstatt ein. Die Unterzeichner des Gründungsaufrufes unterstützten ihn dadurch, dass sie ein Garantiekapital bereitstellten, das Johann Schürch allerdings nie antasten musste.⁴

Für die Erledigung der redaktionellen Arbeit bestand anfänglich ein spezielles Komitee, das allerdings keinen langen Bestand hatte. Ein von diesem unterzeichneten Aufruf «An unsere Leser» vom 27. September 1876 und eine Anmerkung des Herausgebers «In Sachen der Redaktion» vom 11. März 1877 zeigen, dass es zu dieser Zeit noch existierte; spätere Aufrufe sind jedoch nur noch vom Herausgeber unterzeichnet. 1877 vernimmt man auch, dass das Komitee aus Vertretern verschiedener politischer Schattierungen zusammengesetzt war. Dieses Komitee wird auch in einem Artikel «Zum Jahreswechsel» in der Ausgabe vom 31. Dezember 1881 erwähnt. Dort heißt es, später hätten der Herausgeber «und sein Adjudant» dessen Aufgabe übernommen. Dieser «Adjudant» war der Huttwiler Pfarrer Karl Herrmann Kasser, der sich in einem von ihm gezeichneten Leitartikel in der Ausgabe vom 5. Januar 1884 als «derjenige, der am meisten darin die Feder geführt und dem Herausgeber zur Seite gestanden ist» bezeichnet.⁵ In den Briefen an seinen Kollegen Pfarrer Hopf in Gerzensee schreibt er: «Redaktor bin ich nicht und will ich nicht sein, weil denn doch hie und da, wenn ich nicht Zeit habe, alles gehörig zu prüfen und zu korrigieren, etwas unterläuft, was mir nicht recht ist.» Seine Stellung bezeichnet er als «Chumm mer z'Hülf».

Huttwyl, Mittwoch

Nr. 1.

1. Dezember 1875.

Unter-Emmenthaler

Publikations-Organ

für die Aemter Trachselwald, Aarwangen und benachbarte Ortschaften.

Erscheint wöchentlich drei Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis: Franken durch die ganze Schweiz 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Cts. Bei der Post abonniert kommen noch 20 Cts. Einschreibegabe hinzu. — Insertionsgebühren: 10 Cts. die dreispaltige Zeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Preise und Gebote franko.

Abonnements-Einladung.

Borvor des Herausgebers.

Der „Unter-Emmenthaler“ beginnt hiermit seine Laufbahn in dem Vertrauen, daß ihm ein Lesepublikum entgegenkommen wird, welches hinreicht, seinen Fortbestand zu sichern. Fehlt es auch nicht an Journalen verschiedener Form und Tendenz, so fehlt dem Unter-Emmenthal und seinen benachbarten Ortschaften doch bisher ein Spezialorgan, welches sich die Vertretung seiner besondern Volksinteressen in hinreichendem Maße hätte angelegen sein lassen. Wer aber den Einstinkt der Presse würdigt, der wird ein eigenes Volksblatt nicht nur willkommen heißen, sondern, besonders in der gegenwärtigen Zeit mit Berücksichtigung der schwiebenden Interessen, als eine dringende Nothwendigkeit erkennen, und die Unterstützung eines solchen Unternehmens sich zur Pflicht machen. Eine größere Anzahl achtbarer Männer hat deshalb mit Verbürgung kräftiger Unterzeichnungen ermuntert, die Gründung eines solchen Organs an die Hand zu nehmen.

Zu politischer Beziehung wird der „Unter-Emmenthaler“ nicht als Partei-Organ in schrofsem Sinne auftreten. Unumwunden bekennt er sich zur großen liberalen Partei, schreibt den vernünftigen Fortschritt auf seine Fahne und wird nach Kräften mithelfen, die sich zeigende Realität — sei es in welchem Gewande — zu befämpfen, aber er wird auch ehrlich gemeinten obwährenden Anichten mit Rücksicht begegnen und wird insbesondere ein friedfertiges Verhältniß unter Bürgern wie unter Nachbargemeinden als Bedingung des Wohles Aller, mit Sorgfalt zu fordern suchen.

Alle wichtigsten Vor kommünisse im politischen und sozialen Leben des engen und weiteren Vaterlandes wie auch anderer Länder werden fleißig gesammelt und verständlich mitgetheilt, neue und nützliche Erfindungen auf dem Gebiete der populären Wissenschaften zur Kenntnis gebracht, Kuns und Mattpreise zeitig publiziert und ein Auszug aus dem Amtsblatte wird Maßnahmen willkommen sein.

Auch für Herrn und Gemahlin wird der „Unter-Emmenthaler“ sorgen, indem er, je nach vorliegendem Stoff und Gelegenheit, aber wenigstens allsonntags, unter „Familien“ unterhaltende Seiten bringt. Was diesen Theil betrifft, so wird er bei der Wahl des Stoffes besondere Sorgfalt darauf verwenden, daß Inhalt und Darstellung nicht nur angenehm unterhaltend, sondern auch vorteilhaft und bunt zu wirken geeignet sind. Die nächste Nummer beginnt mit der Erzählung „Die Tochter vom Oberbühl“ von Jakob Frei.

Der „Unter-Emmenthaler“ erscheint wöchentlich drei Mal. Als geeignetes Publikationsmittel empfiehlt sich der „Unter-Emmenthaler“ den Tit. Beamten, Notaren, Geschäftleuten, Wirthen u. s. w. angezeigtlich. Die Gebühr beträgt nur 10 Cts. per dreispaltige Zeile oder deren Raum, und wird bei öfters Wiederholungen entsprechender Rabatt gewährt.

Zu zahlreichen Abonnements laden höchstlich ein

Der Herausgeber: Joh. Schürch.

An unsere Mitbürger!

Warum schon wieder ein neues Blatt? Haben wir nicht der Zeitungen größern und kleineren Stils genug und überzeugung? Ist's nicht ein Wagnis, mit obigem Titel, der von vorne herein auf einem engen Kreis hundert, dem das Blatt dienen soll, in die unabschöbare Zahl, je der papierne Träger der öffentlichen Meinung einzutreten? So mag Mancher fragen, dem diese Probenummer zu Gesichte kommt. Auch diejenigen, die diesem Kinder zu Gewalterster scheinen, haben sich nicht ohne reifliche Überlegung dazu bereit finden lassen. Sie sind jüdi der Schwierigkeiten, mit denen jedes derartige Unternehmen im Aufgang zu kämpfen hat, wohl bewußt, und wenn nicht das Bedauern nach einem Volksblatt, das einerseits dem gewöhnlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben unseres Landesteils als vermittelndes Organ dient und anderseits die Interessen desselben im vielseitigen Chor der Presse vertreibt, willlich vorhanden gewesen wäre, so würden sie diesen Schritt nie gewagt haben. Sie hoffen damit zugleich auch zahlreiche Wünsche aus den angrenzenden Theilen des Kantons Aargau entgegenzunehmen. Dieses Bedauern ist es dann auch, auf das wir in erster Linie uns stützen und wir hoffen, so lange das Blatt demselben genügt, werde es auch jeder finden. — Eine weitere Gewähr, daß das Blatt hoffentlich keine Eintragsfliege sein wird, bietet uns der Charakter des Herausgebers. Derselbe ist ein achtbarer, praktisch gebildeter Buchdrucker, in unserer Gegend zu Hause und mit den Volksverhältnissen bekannt, sowie als bisheriger Theilhaber der Firma Schürch und Michel in Bern von einiger Erfahrung. Ein letzter Umstand endlich, der uns ermuntert, sind die vielfachen Zeichen der Zustimmung, die das Unternehmen sofort, nachdem es bekannt wurde, von allen Seiten erhielt. Möge fandewordene Sympathie auch durch thätige materielle Unterstützung, durch zahlreiche Abonnements und Interate sich bewähren. Möge das Blatt selbst durch seine Haltung sich dieses Zutrauen verdienen und erhalten und, wenn auch in bestehender Stellung, eine Pflichtstätte sein für Recht und Recht. Es wird hiemit von den Unterzeichneten, welche diese Zeichen beitreten wollen, ihren Mitbürgern bestens empfohlen.

J. Zumleg, Handelsmann.

M. Wagner, Apotheker.

Graedel, Notar.

H. Hässler, Pfarrer.

Dr. W. Willener, Arzt.

J. F. Rothenbühler, Kronenwirth.

J. Ryffeler, Lehrer.

S. Scheldegger, Müller.

Müller, Sekundarlehrer.

Morgenthaler, Sekundarlehrer.

Das Titelblatt der ersten Nummer des «Unter-Emmentalers» vom 1. Dezember 1875.

Als Personen, die am Anfang des Unternehmens «recht wacker geholfen haben» und die wir deshalb im Kreis der Komiteemitglieder vermuten dürfen, nennt Kasser gegenüber Hopf Dr. Wilhelm Willener, Fürsprecher Alfred Scheurer, Dr. Adolf Müller und seinen Pfarrkollegen Hofmann in Wasen.⁶ Auch diese werden wir zusammen mit den andern Gründern näher kennenlernen. Dass Pfarrer Kasser trotzdem – besonders nach dem Erfolg der Opposition und dem Regierungswechsel im Kanton Bern in den Jahren 1877/78 – praktisch allein die Redaktion besorgte, geht aus einem anderen Brief hervor: «... und da habe ich oft recht Mühe, von einer Nummer zur andern für ordentlich Stoff zu sorgen, ohne gerade alles abzudrucken. Ich schreibe jede Woche mindestens einen Leitartikel, oft aber zwei oder drei, und dann kommen wieder Predigten, die eben auch Arbeit abverlangen. (...) Drittens könnte der Drucker des «Unter-Emmentalers», dem eben doch die nötige Bildung zur Redaktion des Blattes abgeht, in zu grosse Verlegenheit geraten. Ein, zwei Nummern lassen sich aus fremden Federn zusammenstoppeln. Gehts aber lange so weiter, so verliert das Blatt an Kredit.»⁷

Bezüglich des redaktionellen Standortes wird – wie bereits in den Gründungsaufufen – immer wieder betont, dass man sich zur liberalen Familie zähle, aber zwischen Radikalismus und Konservatismus die Mitte suche und auch abweichenden Ansichten Platz einräumen wolle. Nach dem Regierungswechsel stellte sich der Herausgeber hinter die neuen Behörden und distanzierte sich mehrmals sehr deutlich von der konservativen Volkspartei.⁸

Noch spärlicher sind die Angaben, was die Auflage und die Zahl der Abonnenten betrifft. Im Nachruf für Johann Schürch vernimmt man lediglich, dass die mögliche Abonnentenzahl anfänglich zu optimistisch eingeschätzt worden war, und in einem Inserat in der Ausgabe vom 15. Mai 1878, das zur gleichzeitigen Insertion im «Unter-Emmentaler» und dem Amts-anzeiger aufruft, wird eine Auflage von über tausend Exemplaren erwähnt.⁹

Politische und wirtschaftliche Verhältnisse

Die erste Hälfte der 1870er Jahre war in der Schweiz geprägt von den Aus-einandersetzungen um die Revision der Bundesverfassung von 1848. Die Revisionsbefürworter der freisinnigen Grossfamilie (Liberale, Radikale, Demokraten) schlossen sich 1873, nach einem ersten gescheiterten Anlauf, zum

Schweizerischen Volksverein zusammen. Dieser Zusammenschluss, der sich auf eine grosse Zahl lokaler beruflicher und geselliger Vereine abstützen konnte, bildete eine erste rudimentäre Massenpartei, die die Entstehung der traditionellen Schweizer Parteien ankündigte. Ihm gelang es 1874 im zweiten Anlauf, die Revision der Bundesverfassung über die Hürde der Volksabstimmung zu bringen. Auch die folgenden Jahre wurden noch von der neuen Verfassung geprägt, ging es doch nun darum, deren Bestimmungen in Gesetzestexten zu konkretisieren, wobei das neugeschaffene Referendum den Gegnern Gelegenheit bot, diese zu bekämpfen. In diesen «Referendumsstürmen» bildete sich jene «Demokratie der Gruppen» aus, die in der Folge bis heute das politische Leben der Schweiz prägen sollte. 1870 wurde der Handels- und Industrieverein gegründet, 1879 der Gewerbeverband, 1873 der Arbeiterbund als erste Organisation der Arbeiterschaft, die 1880 in den Gewerkschaftsbund aufging. Als Vorläufer der Arbeiterbewegung wird ebenfalls der Grütliverein betrachtet, ein bereits 1838 gegründeter Handwerker-Bildungsverein, der viele soziale Postulate vertrat. Erst nach den wirtschaftlichen Verbänden folgten die politischen Parteien.

Während auf Bundesebene die Verfassungsrevision 1874 vom Volk angenommen wurde, waren diese Auseinandersetzungen im Kanton Bern im Untersuchungszeitraum 1875–1885 erst im Gange. 1885 wurde eine Vorlage für die Totalrevision abgelehnt. Hauptstreitpunkt war die Zukunft der Burgen Güter. 1882 hatten sich die Konservativen – stadtbernische Patrizier und Anhänger von Ulrich Dürrenmatt, dem Redaktor der «Berner Volkszeitung» – zur Volkspartei zusammengeschlossen, die die Verstaatlichung heftig bekämpften. Erst 1893 fand eine Teilrevision die Zustimmung der Stimmbürger.

Wirtschaftlich wirkte sich das Gründungsfeuer, das infolge der französischen Reparationszahlungen nach dem Deutsch-Französischen Krieg in Deutschland anfangs der 1870er Jahre ausgelöst wurde, auch auf die Schweiz aus und führte zu einer konjunkturellen Überhitzung. 30 Millionen Franken Kapital flossen in den ersten Jahren des Jahrzehnts in die Schweiz, tausend Kilometer neue Eisenbahnstrecken wurden gebaut. Die Hochkonjunktur war jedoch nur von kurzer Dauer und mündete bereits 1873 in eine tiefe Krise, die, von einigen kurzen Aufschwüngen abgesehen, bis in die neunziger Jahre hinein anhielt. In der Schweiz äusserte sich die Krise zuerst in Schwierigkeiten der Eisenbahngesellschaften, erfasste dann aber auch Industrie und Landwirtschaft und löste dort tiefgreifende Umwälzungen aus.

Im gewerblichen Sektor verlor die Textilindustrie an Boden und wurde an Bedeutung von der Metall- und Maschinenindustrie überflügelt. Begleitet war diese Umstrukturierung von einer Zunahme der Fabrikarbeiter auf Kosten der Gewerbetreibenden und der Heimarbeiter. Während das Handwerk bis dahin an seinen traditionellen Produktionsformen festgehalten hatte, reagierte es nun auf die Herausforderung der Industrialisierung, indem es sich die neuen Möglichkeiten der Mechanisierung ebenfalls zunutze machte.

Die Landwirtschaft spürte die durch den Bau der Eisenbahn und die transozeanische Schiffahrt erleichterten Getreideimporte aus dem Ausland, vor allem aus überseeischen Gebieten. Innert zwanzig Jahren sanken die Preise für diese Erzeugnisse auf die Hälfte, der Grad der Selbstversorgung ging auf vierzig Prozent zurück. Die Bauern reagierten mit einer vermehrten Umstellung auf Gras- und Viehwirtschaft.

Die Umstellungen sowohl im Gewerbe- wie im Agrarsektor setzten eine grosse Zahl von Arbeitskräften frei, die die Umstellung nicht schafften und verarmten. Vor allem die Gebiete abseits der neuen industriellen Schwerpunkte wurden von einer Landflucht betroffen, da die arbeitslos gewordenen Bauern, Handwerker und Heimarbeiter auf der Suche nach Arbeit in die neuen Fabriken strömten, oder ihr Glück sogar in der Auswanderung nach Übersee suchten.¹⁰

Auch das Amt Trachselwald und die angrenzenden Gemeinden des oberen Langetentals wurden trotz ihrer Randlage und dem noch fehlenden Eisenbahnanschluss von der skizzierten Entwicklung erfasst. Die Tatsache, dass dabei aus Huttwil die meisten Hinweise stammen, liegt vor allem in der Quellenlage begründet. Die Gegend von Huttwil war ein traditionelles Heimarbeitergebiet der Leinwandfabrikation und dürfte von der Krise im Textilsektor ebenfalls betroffen gewesen sein. Bereits im Jahre 1850 wurde in Huttwil ein Gewerbeverein gegründet, der in der Folge zahlreiche für die Entwicklung der Gemeinde bedeutsame Initiativen ergriff. In den Jahren 1851, 1870 und 1880 organisierte er Gewerbeausstellungen. 1851 stellte er die Mittel für die Gründung eines Kadettenkorps zur Verfügung. Im Jahre 1859 wurde der Grundstein zu einer Volksbibliothek gelegt. 1877 half er bei der Eröffnung des Kindergartens. Im Untersuchungszeitraum war er gleichzeitig eine Sektion des Volksvereins. Volksvereine sind zudem in Schwarzenbach (Gemeinde Huttwil), Grünenmatt (Gemeinde Lützelflüh), Rüegsau und Sumiswald (zusammen mit Trachselwald) belegt. Anhänger fand auch die Volkspartei in unserer Gegend. Sektionen sind belegt in Huttwil/Eriswil/

Huttwyl, Freitag

Der

5. Januar 1884.

Unter-Emmenthaler

Organ für die Aemter Trachselwald, Aarwangen und Umgebung.

Abonnement:
Jährlich: Fr. 6.50; halbjährlich Fr. 3.25; vierjährlich
Fr. 1.65. Frento durch die ganze Schweiz

Neuer Jahrgang.
No 2.

Postgebühr.
Die dreispaltige Bandonezile oder deren Raum 10 Cent.
Wiederholungen 7 Cent. per Zeile.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. | Druck und Verlag von Joz. Schär. | Sonntagsbeilage: "Die Feierstunde".

Abonnements-Einladung.

Wie bisher, so wird auch im Jahre 1884 der

"Unter-Emmenthaler"

drei mal wöchentlich erscheinen und laden wir daher die bisherigen Abonniere des Blattes zu gefälliger Erneuerung ihres Abonnements höchstens ein, während auch neuen Abonnierten der "Unter-Emmenthaler" bestens empfohlen wird. Bestellungen sind entweder direkt an die Buchdruckerei in Huttwyl oder an das nächstgelegene Postbüro zu adressieren. Der Preis bleibt dieselbe (Fr. 6.50 jährlich, Fr. 3.25 halbjährlich, Fr. 1.65 vierjährlich, bei der Post bestellt 20 Cts. Bestellgebühr) und ist im Verhältnis zu anderen, dreimal wöchentlich mit Sonntagsbeilage erscheinenden Blättern ein außerordentlich billiger.

Für die Sonntagsbeilage:

"Die Feierstunde",

welche jährlich einen hübschen Band von Novellen und Erzählungen bildet, haben wir für den kommenden Jahrgang mehrere spannende Erzählungen läufig erworben.

Bei zahlreichen Abonnements ladet ergebenst ein

Die Expedition des "Unter-Emmenthaler"
in Huttwyl.**Was wollen wir?**

ss. Mit der Nr. 1 dieses Jahres hat der "Unter-Emmenthaler" seinen neunten Jahrgang angetreten. Es war ein lühnes Unternehmen, in unseren abgelegenen Ortschaft, wohin die Wellen der Politik nur bei außergewöhnlichen Anlässen einige Bewegung bringen, ein politisches Organ zu gründen. Indessen damals, als dieser Schritt von einer zahlreichen Schar von Männern unseres Bezirks unternommen wurde, fühlte man die dringende Nothwendigkeit, in dem vielfältigen Thore der kantonalen Presse, die von dem Amt Ueberschulthei im Allgemeinen blutweig Notiz nahm und für seine Befreibungen — namentlich um Verbesserung des Verkehrsmitteils — keine empfehlenden Worte hatte, durch ein selbständiges Organ vertreten zu sein. Man wollte nicht mehr von der Guade fremder Redaktionen abhangen, die gegenwärtige Interessen zu vertreten hatten. Im Vertrauen auf dieses Bedürfnis trat der "Unter-Emmenthaler" seinen Weg an in die benachbarten Gemeinden des Unteremmenthal und des Obergau's und er hat in vielen Häusern eine dauernde Heimat gefunden.

Freilich, die Zeiten des Eisenbahnkrieges, in welcher das Blatt viel über sich erheben lassen musste, sind nun vorüber. Der Mensch ist im Allgemeinen ziemlich schnell geneigt, unangenehme Eindrücke zu vergessen und so haben sich Manche mit unsern damaligen Gegnern ausgeschaut. Auch der "Unter-Emmenthaler" konnte nicht immer das Schwert der Politik schwingen; es ist der Natur Desseinen, der am meisten darin die Feder geführt und dem Herausgeber, zur Seite gestanden ist, durchaus zuwider. Er konnte es namentlich nicht nur nach einer Seite schwingen, denn so, wie sich in den letzten Jahren die politischen Bewegungen und Parteien gestaltet hatten, konnte er die Fehler nicht bloß auf einer Seite sehen. Auf der Seite der radikal Partei sah er die Fehler früher Jahre, welche unsere einst blühenden Staatsfinanzen in trauriger Weise heruntergebracht haben, so daß der wirtschaftliche Fortschritt dadurch auf Jahre hinaus gehemmt ist. Auf der Seite der neu aufstrebenden Volkspartei begegneten ihm vielfach Lösungsworte, die ihm nicht gefielen, die ihm nach seiner Überzeugung mehr rückwärts als vorwärts zu weisen schienen. So sah er sich unwillkürlich in eine Mittelstellung gedrängt und diese schienen bekanntlich nicht zu den erquicklichsten. Zu Zeiten politischer Auflösung schreien die Extreme um lautesten und werden diese auch am liebsten angeholt; das Bedürfnis der erwachten Leidenschaften findet sich hier am besten befriedigt, die Gefühl des Parteihauses, die "Viele bewegen, erhalten hier den gesuchten Ausdruck.

Man sieht am liebsten diejenigen Organe, die's versiehen, den Gegner am gründlichsten herunterzumachen, keinen guten Geist an ihm zu lassen. Ob dabei die Gerechtigkeit bestehen könne, daran fragt man nicht. So ist auch der "Unter-Emmenthaler" Bielen nicht mehr recht; er heißt und steht zu wenig. Klein wie werden's auch in Zukunft nicht anders thun. Wer das Bedürfnis hat, Standesgeschichten zu lesen, werde sich anderwo hin. Wir werden noch wie vor uns bemühen, auch gegen abweichende Standpunkte Gerechtigkeit walten zu lassen und insbesondere der Politik gegen Persönlichkeiten keinen Raum gewähren, sofern denselben nicht eigentliche Schlechtigkeiten vorgelegen werden können. Rat in leichter Falle halten wir's für Pflicht der Presse, zum Aufsehen zu machen. Politische Zerrhäuser aber sollen prinzipiell und nicht in persönlichen Angriffen erledigt werden.

An Obiges anknüpfend fragen wir nun: Haben wir dafür Bundesgenossen in unserem Volk? Gibt es noch Solche, welche im Stande sind, eine nüchterne, unparteische, objektive Haltung in den vorhandenen Brüderfragen zu verstecken und zu achten? Gibt es solche, denen das gemeinsame Vaterland höher steht als die Partei, die auch dem prinzipiellen Gegner noch die Achtung bewahren können, sofern er offen und ehrlich zu Werke geht? Gibt es solche, die namentlich bei den vorliegenden hochwichtigen Verfassungsrevisionssverhandlungen nicht nur ihr persönliches und Parteiinteresse verachten, sondern den allgemeinen Bedürfnissen gerecht werden wollen?

Wenn es solche gibt, und wir haben Ushage es zu glauben gern zuwissen wie ihnen ... Unterstützt uns doch wir unsere Stimmen in diesem Sinne geltend machen — und die gewogenen Wogen politischer Leidenschaft, in denen nur zu oft das gemeinsame Beste vergessen wird, etwas zu dämpfen vermögen? Wir haben Alle einander wichtig, der vomartige Zinnober, der radikale Grundsägen habtige und der bedächtige Landvöth, der sich nicht dem Konservatismus zuneigt. In den Gemeinden vollzieht sich meist in dieser Hinsicht eine gefundne Wirkung, weil die Nothwendigkeit zum Zusammenarbeiten zwinge. Sollte Gleiches im Staatsleben nicht möglich sein? Sollte sich offener Sinn für Fortschritt und Achtung für das erprobte Bestehende nicht vereinen lassen?

Wir glauben es und darum werden wir auch in Zukunft — unbeküft durch Parteischlagworte — in diesem Sinne zu wirken suchen.

Eidgenossenschaft.

— Gotthardbahn. Verschiedene Blätter machen darauf aufmerksam, daß die Frachtaufschläge dieser Bahn Deutschland ganz aufsäsend begünstigen. So kostet der Transport von 20 Cts. Eisen nach Chiasso von Dortmund aus Fr. 29.45, von Düsseldorf Fr. 27.95, von Straßburg Fr. 18.65, von Luzern dagegen Fr. 29 und von Biel aus gar Fr. 43.

— Seidenindustrie. Wie "L'Evenement" schreibt, ist die gegenwärtige unbeständige Lage des französischen Seiden geschäftes eine Folge der Rohzuckerkrise. Die Arbeitslöhne stehen in Lyon fast doppelt so hoch, als in Zürich, Basel, Glarus usw. Gerade jetzt stehen mehrere Lyoner Fabrikanten auf dem Punkte, ihre Fabriken nach der Schweiz und in die Kleinstprovinzen zu verlegen. Seit einiger Zeit ist der einfache Sammt und die einfache glatte Seide Mode geworden. Die sogenannten Artikel gehen nicht mehr. Bei diesen Stoffen aber kann die französische Fabrikation mit der deutschen nicht wetteifern. Die Qualität ist zwar noch verschieden, aber die Preise übereinstimmen nicht groß genug, um den Unterschied im Preise auszugleichen."

— Rektur und Prüfung u. a. Über das Gesamtresultat der sechsjährigen Rekturprüfungen gehen Mittheilungen, deren Ausdehnung wir nicht beurtheilen können, durch die Presse, wonach die Raangordnung der Kantone folgende wäre: 1. Grafs., 2. Bafelstadt, 3. Thurgau, 4. Zürich, 5. Schaffhausen, 6. Obwalden, 7. Neuenburg, 8. Waadt, 9. Zug, 10. Glarus, 11. Appenzell A.-Rh., 12. Solothurn, 13. Graubünden, 14. Aargau, 15. St. Gallen,

Wyssachen, Dürrenroth, Rüegsau, Sumiswald/Trachselwald und Rohrbach. Auf wirtschaftlichem Gebiet bestand neben dem Gewerbeverein Huttwil in Sumiswald eine Sektion des Handels- und Industrievereins.

Seit 1861 tickerte in Huttwil ein Telegraf, der an der Linie Bern–Luzern angeschlossen war. 1873 wurde in Huttwil eine Sekundarschule gegründet, die dritte im Einzugsgebiet des «Unter-Emmentalers» neben Kleindietwil (gegründet 1833) und Sumiswald (1834). Ins Jahr 1876 fällt die Gründung der Spar- und Leihkasse Huttwil, der zweiten Bank in der Gemeinde neben der 1864 gegründeten Ersparniskasse der Burgergemeinde. Daneben existierten im Amt Trachselwald bereits Banken in Sumiswald, Dürrenroth und Wyssachen. Ebenfalls 1876 wurde in Huttwil eine Krankenkasse ins Leben gerufen, wie es sie bereits in verschiedenen Gemeinden der Region gab (Eriswil, Lützelflüh, Sumiswald, Wyssachen). 1878 schlossen sich acht Gemeinden des Amtes Trachselwald zusammen, um gemeinsam einen Anzeiger für die öffentlichen Publikationen herauszugeben, der ebenfalls in der Druckerei Schürch gedruckt wurde. Seit 1880 ersetzte ein neuerbautes Bezirksspital in Sumiswald die bisherige Notfallstube des Amtes.

Hinweise auf die Anfänge einer Arbeiterbewegung gibt die Gründung eines Arbeitervereins in Huttwil, der am 25. Januar 1880 aus Kreisen des Gewerbevereins heraus entstand. Bereits ein Jahr später entschlossen sich die Verantwortlichen zum Beitritt zum schweizerischen Grütliverein. Eine Sektion des Grütlivereins muss es bereits vorher in Sumiswald gegeben haben. 1880 wurde ein – offenbar gescheiterter – Wiederbelebungsversuch unternommen. 1882 entstand in Ursenbach eine Grütlisektion.¹¹

Der Kampf um den Anschluss ans Eisenbahnnetz

Seit dem Jahr 1863 beschäftigten sich Kreise in Huttwil mit einer Bahnverbindung von Huttwil nach Langenthal, um ans schweizerische Bahnnetz Anschluss zu finden. Dieses Projekt trat allerdings in den Hintergrund, als die Verlängerung der 1864 gebauten Bahn Bern–Langnau bis nach Luzern spruchreif wurde. Zwei Projekte standen dabei miteinander in Konkurrenz: Die Fortsetzung durch das Entlebuch und eine Abzweigung in Emmenmatt über Sumiswald und Huttwil nach Sursee an die bestehende Bahnlinie Olten–Luzern. Dabei erfreute sich das Entlebucher Projekt nicht nur im Oberemmental, sondern auch bei der Regierung offensichtlich grösserer Be-

liebtheit, denn seine Projektierung war weiter vorangeschritten, und zudem hatte der Kanton Luzern einen Staatsbeitrag von dieser Linienführung abhängig gemacht.

1866 bildete sich im Unteremmental ein neunköpfiges Initiativkomitee mit Vertretern aus Sumiswald, Huttwil und dem Luzerner Hinterland, das ein eigenes Projekt ausarbeiten liess. Es wies daraufhin, dass die Topografie durch das Unteremmental weniger Probleme bieten würde. Zudem sei im dichter besiedelten und gewerblich weiter entwickelten Unteremmental auch ein grösserer Betriebsertrag zu erwarten als im «öden Entlebuch». An Versammlungen und Kundgebungen holten sich die Initianten die Unterstützung der Bevölkerung. Da der Nationalrat des Unteremmentals, der Sumiswalder Karl Karrer, mit der Regierung sympathisierte und das Entlebucherprojekt befürwortete, brauchten sie einen neuen Führer. Sie fanden ihn in der Person des jungen Fürsprechers Alfred Scheurer, der von 1866 bis 1868 als Gerichtspräsident von Trachselwald amtete und danach in Grünen eine eigene Fürsprecherpraxis führte. 1871 wurde er in den Grossen Rat gewählt. Noch im gleichen Jahr kam die Luzernbahn vor den Rat. Scheurer musste aber einsehen, dass die Lage für das Unteremmental aussichtslos war: Für die Entlebuchbahn lag ein ausführungsreifes Projekt vor, das zudem von allen offiziellen Stellen getragen wurde. Zudem zankte die Bevölkerung im Unteremmental offenbar lieber um die Standorte der Bahnhöfe in ihren Gemeinden, als dass sie sich hinter ein Projekt geschart hätte. Scheurer beschränkte sich deshalb in der Debatte vom 2. November 1871 darauf, einen Verschiebungsantrag zu stellen, bis auch das Unteremmentaler Projekt entscheidungsreif vorläge. Zudem bezweifelte er die Seriosität der Kostenberechnungen des Entlebucher Projektes. Der Antrag wurde aber abgelehnt, und am 9. Januar 1872 stimmte das Volk dem Dekret für die Finanzierung zu. Als besonders schmerzlich wurde im Unteremmental empfunden, dass sich das in Langnau erscheinende «Emmentaler Blatt» voll hinter die Interessen des Oberemmentals stellte, und man deshalb die eigenen Anliegen nirgends an die breite Öffentlichkeit tragen konnte.

Schon bald nach der Eröffnung der Linie wurde jedoch ruchbar, dass der Kostenvoranschlag tatsächlich beträchtlich überschritten worden war und die Berner Regierung in Missachtung ihrer Finanzkompetenzen bereits eine Million Franken (die sogenannte Vorschussmillion) an die Bahngesellschaft bezahlt hatte, um überhaupt die Fertigstellung zu ermöglichen/Auch im Betrieb fuhr die Bahn nur Defizite ein. Da sich der Kanton Luzern einer Er-



Buchdrucker Johann Schürch, Huttwil.



Sekundarlehrer Hans P. Müller, Huttwil.

werbung der Bahn durch die beiden betroffenen Kantone widersetzte, ging die Gesellschaft Konkurs. An der Konkurssteigerung erstand der Staat Bern die Bahn für acht Millionen Franken. Am 9. Februar 1877 stimmte der Grosse Rat dem Erwerb zu, am 11. März passierte die Vorlage auch die Volksabstimmung.

In den Auseinandersetzungen im Grossen Rat und vor der Volksabstimmung konnten sich die Unteremmentalaler und ihr Sprecher im Rat, Alfred Scheurer, darauf berufen, schon immer auf die nun eingetroffenen Mängel hingewiesen zu haben. Wie total die Ablehnung im Unteremmental war, spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Volksabstimmung: Während der Kanton mit einem Ja-Stimmen-Anteil von 56,8 Prozent annahm, lehnte das Amt Trachselwald mit 70,3 Prozent Nein-Stimmen deutlich ab. In Huttwil fand die Vorlage gar nur 11 Befürworter, dagegen 721 Gegner (98,6 Prozent).

Damit war jedoch die Sache für den Regierungsrat noch nicht ausgestanden: Die Millionen für die Entlebuchbahn hatten die Staatskasse arg ins Schleudern gebracht. Seit 1875 hatte der Staatshaushalt bereits sechs Millio-



Pfarrer Karl Herrmann Kasser, Huttwil.

nen Franken Defizit erwirtschaftet. Zur Sanierung sah sich die Regierung gezwungen, einen neuen Finanzplan für den Rest der Legislaturperiode bis 1878 vorzulegen. In der gleichen Abstimmung sollten auch die Vorschüsse für den Bau der Entlebuchbahn vom Stimmbürger sanktioniert werden. Gegen diese beiden Vorlagen erhob sich sofort eine starke Opposition, und das Ergebnis der Abstimmung zeigte, dass die Zustimmung zur Übernahme der Bern-Luzern-Bahn nur aus sachlichen Gründen erfolgt war, nicht aber das Vorgehen der Regierung billigte: Der Finanzplan wurde mit 69,7 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt, der Vorschuss mit 70,7 Prozent. Noch deutlicher lehnte das Amt Trachselwald ab: 91,5 respektive 92,5 Prozent. In Huttwil stimmten nur gerade 4 respektive 5 Stimmbürger zu (0,7 respektive 0,9 Prozent). Die Regierung zog die Konsequenz aus dieser Schlappe und trat in corpore zurück, liess sich aber vom Grossen Rat dazu bewegen, die Amtsgeschäfte noch bis zum Ablauf der Legislaturperiode fortzuführen. Die Wahlen im Frühjahr 1878 brachten eine starke Erneuerung des Grossen Rates, der dann bis auf einen alles neue Leute in die Regierung bestellte (die Volkswahl des Regierungsrates wurde erst später eingeführt). Das beste Resultat erzielte Alfred Scheurer, dem fortan als Finanzdirektor die Aufgabe zufiel, die Berner Staatsfinanzen wieder ins Lot zu bringen.

Schon parallel zu den Auseinandersetzungen über die Linienführung der Bern-Luzern-Bahn tauchten immer wieder Projekte für eine Bahnverbindung von Huttwil nach Langenthal auf. 1870 bildete sich ein Initiativkomitee



Lehrer Johann Nyffeler, Huttwil.

tee, das seine Tätigkeit aber bald wieder einstellte, weil wieder ein nationales Projekt Aussichten auf eine Verbindung eröffnete: Nachdem Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg das Elsass an seinen Nachbarn verloren hatte, war die französische Ostbahn plötzlich vom schweizerischen Eisenbahnnetz abgeschnitten. Eine Bahnlinie Delémont–Moutier–Klus–Langenthal–Huttwil–Willisau–Luzern–Flüelen sollte diesen Anschluss wieder herstellen. Das Projekt musste aber infolge der allgemeinen Schwierigkeiten der Bahngesellschaften in der Wirtschaftskrise ebenso eingestellt werden, wie ein neuer Anlauf 1874 für eine Verbindung nach Langenthal. Ebenfalls Episode blieb ein Schmalspurprojekt, das 1881 geprüft wurde. Es wurde 1884 wieder zu gunsten einer Normalspurbahn aufgegeben, die 1889 wenigstens für Huttwil den langersehnten Anschluss ans Bahnnetz brachte. Die Fortsetzung durchs Luzerner Hinterland nach Wolhusen wurde erst 1898 realisiert, die Linie Huttwil–Sumiswald–Ramsei gar erst 1906.¹²

Die 24 Gründer

Dreiundzwanzig Persönlichkeiten aus Huttwil und Sumiswald haben die Gründungsaufrufe für den «Unter-Emmentaler» unterzeichnet, zehn aus

Huttwil und dreizehn aus Sumiswald. Dazu kommt Johann Schürch als Drucker und Herausgeber. Somit können vierundzwanzig Personen mit der Zeitungsgründung in Verbindung gebracht werden. Sie sollen im folgenden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt werden:

Jakob Affolter (1819–1889), Grünen, war von Beruf Jurist (Rechtsagent). Er vertrat das Amt Trachselwald von 1859 bis 1868, als er zum Regierungsstatthalter auf Schloss Trachselwald gewählt wurde, im Grossen Rat. Weitere Angaben können nicht gemacht werden, da die «Unter-Emmentaler» zur Zeit seines unerwarteten Todes am Tag der Einweihung der Langenthal-Huttwil-Bahn fehlen.

Gottlieb Blau (1834–1901) war Gerbermeister in Sumiswald. Er diente seiner Gemeinde in verschiedenen öffentlichen Ämtern, unter anderem war er mehrere Jahre lang Gemeindepräsident.

Johann Blau (1828–1879), der ältere Bruder von Gottlieb, war Landwirt in Sumiswald.

Johann Eggimann (1828–1900), der «Bären»-Wirt von Sumiswald, vertrat das Amt 1889 bis 1898 im Grossen Rat. Leider fehlt im «Unter-Emmentaler» ein Nachruf.

Johann Grädel (1825–1897) wirkte als Notar und Fürsprecher in Huttwil. Er war in der Bäch bei Schwarzenbach geboren worden. Nach einer Lehre bei Notar Samuel Güdel in Sumiswald schloss er die nachfolgenden Studien an der Universität mit dem Notariats- und Fürsprecherpatent ab. 1851 eröffnete er eine eigene Praxis in seiner Heimatgemeinde. Er selbst hatte seine Schulbildung in privaten Sekundarschulen in Dürrenroth und Huttwil erhalten, nun gehörte er zu den Mitbegründern und eifrigsten Förderern einer öffentlichen Sekundarschule in Huttwil, die 1873 eröffnet werden konnte. Von 1878 bis 1898 war er Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse Huttwil (heute «Bank in Huttwil»), davon 1886 bis 1895 deren zweiter Präsident.

Johann Haslebacher (1843–1917) war Landwirt in Haslebach, Sumiswald. Von 1879 bis 1891 delegierten ihn die Wähler nach Bern in den Grossen Rat. Leider fehlt auch von ihm der Nachruf.

Friedrich Herrmann (1828–1896), Notar in Sumiswald, wirkte auch als Amtsverweser im Amt Trachselwald und amtete lange Jahre als Gemeindepräsident von Sumiswald.

Karl Herrmann Kasser (1847–1906) war von 1873 bis 1885 Pfarrer in Huttwil. Sein Vater war Notar und Gerichtsschreiber in Aarberg, später Verwalter der «Insel» in Bern und Gerichtsschreiber in Schlosswil. Seine theo-

logischen Studien schloss Pfarrer Kasser 1870 ab. In Huttwil setzte er sich besonders für das Schulwesen ein, gründete 1877 den Kindergarten und förderte die Fortbildungsschulen für die schulentlassenen Jünglinge. Auch im Gewerbeverein war er aktiv. Im «Unter-Emmentaler» nahm er wiederholt zu politischen Fragen Stellung. In kirchlichen Fragen verfocht er die liberale Haltung entschieden gegen alle Anfeindungen durch die Radikalen und die Pietisten. 1886 siedelte Karl Herrmann Kasser als Pfarrer nach Köniz über, und als 1893 in Bern das Historische Museum eröffnet wurde, wurde er dessen erster Direktor.

Carl Leuenberger (1833–1891) war Uhrmacher in Sumiswald.

Johann Leuenberger (1805–1891), der Vater von Carl, war der Gründer der Uhrenfirma *J. Leuenberger & Sohn*, die mit ihren Sumiswalder Pendulen und andern Uhrwerken Weltruf erlangte. Er gehörte dem Initiativkomitee der «Unteremmentalbahn» im Jahre 1866 an.

Ulrich Meister (1811–1887), Landwirt in Sumiswald, vertrat das Amt Trachselwald zwischen 1869 und 1886 im Grossen Rat. In seinem Todesjahr fehlen die «Unter-Emmentaler».

Johann Morgenthaler (1852–1881) war Sekundarlehrer in Huttwil. Er war als Bauernsohn in Rüegsau aufgewachsen. Nach dem Seminar wirkte er als Lehrer in Wasen. Nach dem Sekundarlehrer-Studium wurde er nach Huttwil gewählt, wo er auch am geselligen Leben regen Anteil nahm und von 1876 bis zu seinem unerwartet frühen Tod den Männerchor dirigierte.

Der Arzt *Dr. Adolf Müller* (1840–1913) führte seit 1868, nach Studien in Bern, Wien, Prag und Berlin, eine Landarztpraxis in Sumiswald, wo er als Sohn eines Bauern und Architekten aufgewachsen war. Das Einzugsgebiet seiner Praxis reichte am Anfang von Willisau und Luthern bis nach Lützelflüh und Rüegsau. Neben dem Arztberuf, den er mit Leib und Seele ausführte, war er auch ein engagierter freisinniger Politiker in der Gemeinde, im Kanton und in der Eidgenossenschaft. Von 1874 bis 1878 sandten ihn die Wähler in den Grossen Rat. Dann diente er seiner Gemeinde bis 1892 als Gemeindepräsident. 1886 wurde er als Kandidat der Freisinnigen in den Nationalrat gewählt, wobei ihm als Gegenkandidat der Volkspartei kein Geringerer als Regierungsstatthalter Jakob Affolter gegenüberstand. Bis 1911, also volle 25 Jahre, gehörte er dann der Volkskammer an. Dort hat er in verschiedenen Spezialkommissionen vor allem in medizinischen, aber auch in landwirtschaftlichen Fragen Bleibendes geschaffen. So hat er sich um das Zustandekommen des Pasteurinstituts in Bern verdient gemacht. Er gehörte



Nationalrat Adolf Müller, Sumiswald.



Regierungsrat Alfred Scheurer, Sumiswald.

auch der interparlamentarischen Friedenskonferenz an, einem Zweig der internationalen Friedensliga, und als in den 1890er Jahren die grausamen Massaker an den Armeniern bekannt wurden, reiste er persönlich nach Konstantinopel, um sich vor Ort von den Greueln zu überzeugen.

Auch bei der Gründung des Bezirksspitals Sumiswald und in der Eisenbahnfrage war Adolf Müller engagiert. So soll er bereits 1858, als Siebzehnjähriger, zusammen mit seinem Vater in verschiedenen emmentalischen Gemeinden Unterschriften für eine Abzweigung der geplanten Bahnlinie Burgdorf–Langnau von Ramsei nach Sumiswald gesammelt haben, und später gehörte er zu den Initianten der Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn.

Hans Peter Müller (1846–1928) stammte ursprünglich aus Davos und wurde 1873 als Sekundarlehrer an die neugegründete Sekundarschule Huttwil berufen. Schon 1874 gründete er mit einem Grüppchen Gleichgesinnter den Turnverein Huttwil. Zehn Jahre später rief er auch das Kadettenkorps neu ins Leben. Auch den Bezirksturnverband Emmental/Oberaargau präsidierte er eine Zeitlang. In der Gemeinde wirkte er als Quartiermeister und Sektionschef.

Johann Nyffeler (1827–1892) ergriff als Sohn des Lehrers Johann Nyffeler in Schwarzenbach selbst den Lehrerberuf und unterrichtete am selben Ort wie sein Vater 42 Jahre lang. 1850 gehörte er zu den Gründern des Gewerbevereins Huttwil, eines der ersten Gewerbevereine im Kanton überhaupt. Später hat er diesen Verein lange Jahre als Präsident geleitet. Johann Nyffeler war auch Mitglied der Kantonssynode. Er gehört ebenfalls zu den eifrigsten Befürwortern eines Anschlusses von Huttwil ans Eisenbahnnetz. 1874 finden wir ihn im Initiativkomitee für die Langenthal-Huttwil-Bahn und nach der Realisierung von 1889 bis zu seinem Tod im Verwaltungsrat derselben. Der Nachwelt hat Johann Nyffeler die erste Heimatkunde von Huttwil hinterlassen, erschienen 1871. Weniger bekannt ist sein 1888 erschienenes Werk «Lebensdauer der Pflanzen, Tiere und Menschen».

Andreas Reist (1830–1893) war Landwirt in Wasen. Ein Nachruf von ihm fehlt.

Johann Friedrich Rothenbühler (1830–1898), der Huttwiler Kronenwirt, gehörte zu den frühen Förderern einer Eisenbahnverbindung nach Huttwil. Er gehörte dem Initiativkomitee für die «Unteremmentalbahn» im Jahre 1866 an. In seinem Todesjahr fehlen die «Unter-Emmentaler».

Der Huttwiler Müller *Samuel Scheidegger* (1832–1900) war der Sohn einer angesehenen und wohlhabenden Huttwiler Familie. Er wurde bereits in jungen Jahren in den Gemeinderat gewählt und gehörte dieser Behörde dann, mit nur kurzen Unterbrechungen, Jahrzehntelang an, davon mehrere Jahre als Gemeindepräsident. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei das Schulwesen. Von 1863 bis 1882 vertrat er das Amt im Grossen Rat. Politisch gehörte er zu den Freisinnigen. Auch in der Eisenbahnfrage finden wir ihn immer wieder engagiert: So gehörte er 1866 dem Initiativkomitee für die Unteremmentalbahn an und 1874 dem Komitee für die Langenthal-Huttwil-Bahn, der er sich dann von 1889 an auch im Verwaltungsrat annahm.

Alfred Scheurer (1840–1921) war der Sohn eines Kleinbauern in Erlach. Aus eigener Kraft hat er die Juristenlaufbahn eingeschlagen, die er 1866 mit dem Fürsprecherpatent abschloss. Im gleichen Jahr wurde er durch den Grossen Rat zum Gerichtspräsidenten von Trachselwald gewählt. Seit 1868 arbeitete er als selbständiger Fürsprecher in Sumiswald, indem er die Praxis des zum Regierungsstatthalter gewählten Jakob Affolter übernahm. In dieser Gemeinde wurde er bald in den Gemeinderat und zu dessen Präsidenten gewählt. Eher widerwillig übernahm er die Rolle des Anführers der Unteremmentaler Opposition gegen den Bau der Entlebuchbahn. In der Folge



Apotheker Max Wagner, Huttwil.

sandten ihn seine Anhänger 1871 in den Grossen Rat, wo er die Opposition gegen die regierungsrätliche Eisenbahn- und Finanzpolitik fortsetzte. Nach dem Umschwung 1878 wurde er zum Regierungsrat gewählt und führte bis zu seinem Rücktritt 1904 die Finanzdirektion, wo er sich als Sanierer des Staatshaushaltes einen Namen machte. Weiterhin engagierte er sich in Eisenbahnfragen, so bei der Vorbereitung des Eisenbahngesetzes von 1902, das als Grundlage für den Bau der Lötschbergbahn gilt. Von 1872 bis 1876 gehörte er auch dem Nationalrat an, und während seiner Regierungszeit vertrat er den Kanton Bern mehrmals im Ständerat.

Der Drucker und Herausgeber des «Unter-Emmentalers» war *Johann Schürrch* (1839–1908). Er war der Sohn eines Fuhrmanns in Rohrbach, wo er auch aufgewachsen ist. In Bern hatte er den Buchdruckerberuf erlernt und war danach in verschiedenen Druckereien in Murten, Langnau und Bern tätig, bevor er sich mit einem Kollegen selbstständig machte. Von den Grün-

dern des «Unter-Emmentalers» wurde er nach Huttwil geholt, wo er die Druckerei Schürch gründete, in der am 1. Dezember 1875 die erste Nummer dieser Zeitung erschien. Neben seiner Tätigkeit am «Unter-Emmentaler» und in der Buchdruckerei hat er der Öffentlichkeit auch als Präsident der Schulkommission, als Verwalter der Ortskrankenkasse sowie in der Wasserversorgungsgenossenschaft gedient. Auch die Bestrebungen für den Eisenbahnanschluss hat er stets aktiv unterstützt.

Max Wagner (1842–1930) hatte 1869 die Huttwiler Apotheke übernommen. Während rund dreissig Jahren gehörte er der Ortsgesundheitskommision an, und mit Daniel Scheidegger und Kaspar Minder zählte er zu den Gründern der Wasserversorgung von Huttwil im Jahre 1890. Die Apotheke Huttwil machte er dank seiner Tüchtigkeit, seiner wissenschaftlichen Genauigkeit und seiner vorzüglichen Präparate weit über die Ortschaft hinaus bekannt. In einem Prüfungsbericht des kantonalen Apotheken-Inspektors aus dem Anfang unseres Jahrhunderts wird die Apotheke Wagner in Huttwil als die bestgeführte Apotheke des Kantons genannt.

Der Huttwiler Arzt Wilhelm Willener (1839–1879) stammte aus Zofingen. Seine medizinische Ausbildung absolvierte er in Bern und München, und nach einer kurzen Assistenzzeit in der kantonalen Irrenanstalt Préfargier, Neuenburg, liess er sich 1864 in Huttwil nieder. Neben seiner ausgedehnten Arzttätigkeit betätigte er sich auch politisch. Im März 1877 verfasste er einen engagierten Aufruf des Huttwiler Volksvereins zur Eisenbahnfrage, und wohl als Folge dieses Engagements wurde er 1878 in den Grossen Rat gewählt, dem er allerdings bis zu seinem frühen Tod nicht einmal ein Jahr lang angehörte. Bereits 1876 hatte er mitgeholfen, in der Gemeinde Huttwil eine Krankenkasse zu gründen.

Zu den Unterzeichnern des Sumiswalder Gründungsaufrufes gehörte auch Kaspar Wisler, Landwirt in Horn, Sumiswald. Es lässt sich nicht mehr feststellen, ob es sich dabei um den Vater (1811–1878) oder den Sohn (1842–1909) handelte. In beiden Fällen fehlt ein Nachruf.

Joseph Zumsteg (1836–1907) hat in Zunzgen (Aargau) das Licht der Welt erblickt und war als kaufmännischer Lehrling in das Geschäft von R. Opplicher nach Huttwil gekommen. Nach längerer erfolgreicher Tätigkeit in der Käsehandlung Aregger in Schüpfheim gründete er im Städtchen Huttwil ein eigenes Handelsgeschäft. Lebhaft engagierte er sich auch in der Öffentlichkeit und gehörte von 1879 bis 1886 dem Grossen Rat an. Er war der Hauptinitiant der Spar- und Leihkasse Huttwil, der heutigen «Bank in Huttwil»,

Und deren erster Verwaltungsratspräsident von 1876 bis 1886. Zusammen mit Lehrer Nyffeler gehörte er zu den eifrigsten Förderern eines Bahnanschlusses für Huttwil. Bereits 1866 finden wir ihn im Initiativkomitee für die Unteremmentalbahn, acht Jahre später war er auch im Komitee für die Langenthal-Huttwil-Bahn mit dabei. Auch für andere Neuerungen in der Gemeinde hat er sich tatkräftig eingesetzt, stiess dabei aber nicht immer auf fruchtbaren Boden. «Sein Temperament und sein Fortschrittsgeist erschienen unserer bäuerlichen Bevölkerung etwas allzu radikal», schrieb der Verfasser des Nachrufs im «Unter-Emmentaler». Ende der 1880er Jahre zog Joseph Zumsteg nach Bern.¹³

Der Versuch einer kollektiven Beurteilung der Gründer des «Unter-Emmentalers» leidet etwas unter der ungleichen Quellenlage für die einzelnen Persönlichkeiten. Drei Todesdaten fallen in Jahre, in denen die Bände des «Unter-Emmentalers» fehlen, und für vier Unterzeichner waren keine Nachrufe zu finden, wobei auffällt, dass die letzteren Fälle alle aus Sumiswald stammen und immerhin zwei Grossräte unter den «Übergangenen» zu finden sind. Diese Lücken machen sich vor allem beim Nachweis der öffentlichen Ämter bemerkbar, während die Angaben bezüglich Alter, Beruf und Wohnort aus den Sterberegistern vollständig sind.

Unter den 24 Unterzeichnern finden wir ein breites Berufsspektrum: je fünf Landwirte und Handwerker/Gewerbetreibende, vier Juristen, je drei Lehrer und Ärzte/Apotheker, zwei Wirte und je einen Handelsmann und Pfarrer. Immerhin dürfte die Bauernschaft gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil klar untervertreten sein, wobei auffällt, dass alle fünf Vertreter aus Sumiswald stammen, während die Huttwiler Bauern bei der Gründung der Zeitung scheinbar abseits standen. Auf der andern Seite dürften die Intellektuellen gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil klar übervertreten sein, stellen sie mit elf Unterzeichnern doch fast die Hälfte der Initianten. Das durchschnittliche Alter der Gründer betrug 1875 42 oder 43 Jahre (je nachdem, ob man Vater oder Sohn Wisler berücksichtigt). Achtzehn oder siebzehn waren zwischen dreissig und fünfzig Jahre alt. Das sind rund drei Viertel, die zusammen mit den drei noch nicht Dreissigjährigen die Schaffung des Bundesstaates 1848 noch nicht aktiv miterlebt haben und erst in den demokratischen Institutionen der Bundesverfassung ins politische und gesellschaftliche Leben eingetreten sein dürfen.

Von den 24 Unterzeichnern vertraten neun das Amt Trachselwald vor oder nach der Gründung des «Unter-Emmentalers» im Grossen Rat, zwei

davon rückten gar in die eidgenössischen Räte auf. Diese Aufzählung ist vollständig, während die restlichen öffentlichen Ämter durch die Lücken in den Nachrufen nur Mindestzahlen sind: Vier Gründer des «Unter-Emmentalers» dienten in ihren Gemeinden als Gemeindepräsidenten, sieben können in Zusammenhang mit Initiativen um Bahnprojekte gebracht werden, sechs wirkten bei der Gründung von anderen für die Gemeinschaft bedeutenden Institutionen mit (Gewerbeverein, Sekundarschule, Turnverein, Bank, Krankenkasse, Kadettenkorps, Wasserversorgung).

Die Lokalberichterstattung

Versuchen wir nun noch, die lokale Berichterstattung des «Unter-Emmentalers» in den ersten zehn Jahren seines Bestehens zu würdigen. Nach heutigem Verständnis hat eine Lokal- oder Regionalzeitung vor allem der Kommunikation über das politische, wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Leben ihrer Region zu dienen. Auch die Gründer des «Unter-Emmentalers» tönen solche Absichten an, wenn sie erklären, die neue Zeitung solle «dem gewerblichen, gesellschaftlichen und politischen Leben unseres Landesteils als vermittelndes Organ dienen».¹⁴ Gemessen an einem solchen Anspruch ist ein lokaler Anteil von 16,5 Prozent der Leitartikel und 10 Prozent des redaktionellen Teiles, der sich ausmessen lässt, eher gering, bedeutet dies doch, dass im Schnitt lediglich eine Viertel Seite in jeder Ausgabe lokalen Themen gewidmet war und der Leser nur alle vierzehn Tage einen Leitartikel erwarten konnte, der sich mit einem Thema aus der Region auseinandersetzte. Zudem sind nicht alle Gemeinden des Einzugsgebietes – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung – gleich stark in den Zeitungsspalten vertreten. Der Herausgabeort Huttwil ist eindeutig übervertreten. Das zweite Zentrum des Unteremmentals, Sumiswald, und die Gemeinden Rohrbach, Kleindietwil und Ursenbach im oberen Langetental im Amt Aarwangen liegen noch eindeutig über dem Durchschnitt, während die Huttwiler Nachbargemeinden Eriswil und Dürrenroth sowie als weitere Talgemeinde Madiswil diesen etwa erreichen. Die übrigen Gemeinden abseits der Zentren und des Langettales liegen deutlich unter dem Durchschnitt.

Auch thematisch fallen Lücken auf, wenn man die Leitartikel und die lokalen Meldungen untersucht:

- Den stärksten Lokalbezug weisen praktisch in allen Sachgebieten die Vereinsmeldungen auf. Dies zeigt, dass das neue Blatt vor allem diesen als Plattform diente, und umgekehrt, dass die einzelnen Themen hauptsächlich dadurch lokal eingebunden wurden, dass sie von einem Verein aufgegriffen und in die Spalten der Zeitung getragen wurden.
- Von den übrigen Themen fällt nur der Verkehr mit einem sehr grossen Lokalanteil auf, wobei die Auseinandersetzungen um die Bern-Luzern-Bahn, die ja auch Anlass zur Gründung der Zeitung waren, anfänglich absolut dominierten und den Anteil der lokalen Meldungen zur Zeit der grössten politischen Wirbel fast verdoppelten. Entsprechend gross ist auch der vorübergehende Einbruch der lokalen Berichterstattung nach dem Ende des Streites mit der Abstimmung im August 1877.
- Die restlichen Themen, die in den Leitartikeln behandelt wurden und demnach die Öffentlichkeit der Zeit beschäftigten, wurden dagegen eher schwach in den lokalen Rahmen eingebettet, hier weisen weniger als die Hälfte der Leitartikel einen lokalen Bezug auf.

Seine grösste redaktionelle Leistung im lokalen Bereich erbrachte der «Unter-Emmentaler» also zu den Verkehrsfragen, die die Region betrafen. Daneben öffnete er vor allem seine Spalten für die Vereine. Vereinsnachrichten und Verkehrsfragen zusammen machen 51 Prozent der lokalen Leitartikel und 31 Prozent der lokalen Meldungen aus und beanspruchten 39 Prozent des Textteils mit Lokalbezug. Damit bestätigt diese Untersuchung eines kleinen Einzelbeispiels die These, die Oskar Reck in seinem kürzlich erschienenen Essay «Die Presse schreibt, macht und wird Geschichte» vertreten hat: Dass nämlich die Schweizer Zeitungen bis nach dem Zweiten Weltkrieg «willige und mässig honorierte Begleiter der Parteien»¹⁵ waren, die sich ihrer als Sprachrohre bedienten. Belege dafür, dass diese Funktion auch bei den Gründern des «Unter-Emmentalers» im Vordergrund stand, finden sich bereits in den Gründungsaufrufen und dann auch in den späteren Abonnements-einladungen und den Artikeln über den redaktionellen Standort immer wieder:

Zwar wird immer wieder betont, dass man sich von ideologischen Auseinandersetzungen fernhalten wolle und versuche, zwischen Radikalismus und Konservatismus die Mitte zu halten, und auch abweichende Meinungen zum Wort kommen sollen. Doch auf der andern Seite wird festgehalten, wie vor der Gründung dem Unteremmental ein Organ fehlte, in dem es seine

Interessen darlegen und «im vielstimmigen Chor der Presse»¹⁶ vertreten konnte. In der Nummer vom 27. Dezember 1878 wird mit Genugtuung darauf hingewiesen, dass die vom «Unter-Emmentaler» vertretene Richtung – der Schreiber vermeidet mit Absicht das Wort Partei – nun auch in den Kantonsbehörden das Oberwasser erhalten habe. Am Ende des Jahres 1879 hält der Herausgeber fest, in nächster Zukunft werde die Vertretung der Interessen des Landesteils in der Frage der kantonalen Verfassungsrevision in den Vordergrund treten.¹⁷

Diese Belege zeigen, dass für die Gründer ein anderer Zweck als die Kommunikation innerhalb der Region im Vordergrund stand: Die Kommunikation der regionalen Führer im Kanton. Die Zeitung sollte ihnen gegenüber den anderen Regionen, im Moment der Gründung natürlich besonders dem oberen Emmental mit dem in Langnau erscheinenden «Emmentaler Blatt», eine Stimme geben und dort die Interessen der Region vertreten helfen. Dieser Zweck hat dem «Unter-Emmentaler» – neben der Mobilisation der Anhängerschaft in der Region – Pate gestanden und ihm wohl auch in der Anfangszeit das Leben gesichert, als in der Region noch kein eigentliches Korrespondenzennetz aufgebaut war. Dies scheint aber anschliessend – wenn man einem Leitartikel in der Ausgabe vom 30. Dezember 1881 glauben darf – gelungen zu sein, und die Tatsache, dass die Auseinandersetzung um die Verfassungsrevision und die diese prägende Frage über die Zukunft der Burgengüter nur relativ schwach lokal eingebunden wurden, lässt immerhin vermuten, dass die Funktion als «Stimme im Chor der Berner Presse» in der zweiten Hälfte des Untersuchungszeitraums nicht mehr so stark war und der Wiederanstieg der lokalen Berichterstattung, der ab 1881 festgestellt werden kann, der Kommunikation in der Region zugute kam.

Quellen

«Unter-Emmentaler» 1875–1885. Buchdruckerei Schüren, Huttwil. Abgekürzt: UE.
Karl Herrmann Kasser: Briefe an Malz (Pfr. Hopf in Gerzensee). Nachlass Kasser im Staatsarchiv Bern.

Literatur

Handbuch der Schweizer Geschichte, Band 2, Seiten 1071–1112. Zürich 1980. Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Band 3, Seiten 39–70. Basel 1983.
Berner – deine Geschichte. Landschaft und Stadt Bern von der Urzeit bis zur Gegenwart, Seiten 179–183 (Band 2 der Illustrierten Berner Enzyklopädie). Bern 1981.

- Oskar Reck: Die Presse schreibt, macht und wird Geschichte. Ein zeitkritischer Essay. Aarau/
Frankfurt a. M. 1986.
- Werner Hadorn/Mario Cortesi: Mensch und Medien. Die Geschichte der Massenkommunikation. 2 Bände. Aarau/Stuttgart 1986.
- Ernst Nyffeler: Heimatkunde von Huttwil. Köniz 1915.
- 75 Jahre «Unter-Emmentaler». Beilage zum «Unter-Emmentaler» vom 1.12.1950. Buchdruckerei Schürch, Huttwil.
- 100 Jahre «Unter-Emmentaler». Beilage zum «Unter-Emmentaler» vom 1.12.1975. Buchdruckerei Schürch, Huttwil.
- Hans Rentsch: Karl Herrmann Kasser, Pfarrer in Huttwil 1873–1885. Huttwil 1984.
- Alfred Scheurer 1840–1921, Regierungsrat des Kantons Bern. Bern o.O.

Anmerkungen

- ¹ UE 1. 12. 1875.
- ² UE 31. 12. 1875.
- ³ Archiviert hinten im Band 1875.
- ⁴ UE 21. 2. 1908 (Nachruf Schürch); 75 Jahre «Unter-Emmentaler»; 100 Jahre «Unter-Emmentaler» .
- ⁵ UE 27. 9. 1876, 11. 5. 1877, 21. 12. 1877, 27. 12. 1878, 21. 12. 1879, 2. 1. 1881, 30. 12. 1881, 5. 1. 1884 (Zitat).
- ⁶ Briefe vom 28. 11. 1876 und 16. 12. 1877.
- ⁷ Brief vom 16. 6. 1879.
- ⁸ Wie Anm. 1, 2 und 5; zusätzlich UE 11. 5. 1877, 11. 7. 1878, 19. 12. 1884.
- ⁹ UE 15. 3. 1878, 21. 2. 1908.
- ¹⁰ Zusammenfassung aus: Handbuch der Schweizer Geschichte, Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Berner – deine Geschichte (Literaturverzeichnis).
- ¹¹ Belege aus: Nyffeler, S. 273–279, 75 Jahre «Unter-Emmentaler», UE 1875–1885.
- ¹² Zusammenfassung aus: Nyffeler, S. 256–270, 75 Jahre «Unter-Emmentaler», Alfred Scheurer 1840–1921. – Abstimmungsresultate: UE 14. 3. 1877, 29. 8. 1877.
- ¹³ Quellen zu den Biografien: Sterberödel Huttwil und Sumiswald; Grossratsmandate: UE 26. 4. 1986; Eisenbahn-Initiativkomitees: Nyffeler, S. 256–270. – Gottlieb Blau: UE 28. 6. 1901. – Johann Grädel: UE 25. 4. 1897. – Friedrich Herrmann: UE 29. 11. 1896. – Karl Herrmann Kasser: Hans Rentsch: Karl Herrmann Kasser. – Carl und Johann Leuenberger: UE 15. 4. 1891. – Johann Morgenthaler: UE 23. 10. 1881; 100 Jahre Männerchor Huttwil 1842–1942, Huttwil 1942. – Adolf Müller: HBLS; UE 11. 9. 1913; Nyffeler S. 267. – Hans Peter Müller: UE 4. 2. 1928, 100 Jahre Männerchor Huttwil 1842–1942, Huttwil 1942; 100 Jahre Turnverein Huttwil 1874–1974, Huttwil 1974; 100 Jahre Kadettenkorps Huttwil, Huttwil 1984. – Johann Nyffeler: UE 27. 5. 1892; Nyffeler S. 11 – Samuel Scheidegger: UE 7. 1. 1900. – Alfred Scheurer: HBLS; Alfred Scheurer 1840–1921. – Johann Schüren: UE 21. 2. 1908; 75 Jahre «Unter-Emmentaler». – Max Wagner: UE 14. 8. 1930. – Wilhelm Willener: UE 29. 1. 1879. – Joseph Zumsteg: UE 4. 9. 1907.
- ¹⁴ UE 1. 12. 1875, Aufruf Johann Schürch.
- ¹⁵ S. 32 – Original Wortlaut: Die Pressegeschichte war nicht einfach, wie zu zeigen war, die

willige und mässig honorierte Begleiterin der Parteigeschichte, sondern nebenher auch die Beschreiberin gesellschaftlicher Vorgänge, wenn diese sich mit den jeweils herrschenden Konventionen vertrugen.

¹⁶ UE 1. 12. 1875, Aufruf der Huttwiler Initianten.

¹⁷ vgl. Anmerkung 8.